

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Simrock, Karl**

**Berlin, [1927]**

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)

Neununddreißigstes Abenteuer

Wie Gunther, Hagen und Kriemhild  
erschlagen wurden



a suchte sich Herr Dietrich selber sein Gewand;  
Ihm half, daß er sich waffnete, Meister Hildebrand.  
Da klagte so gewaltig der kraftvolle Mann,  
Daß von seiner Stimme das Haus zu schüttern begann.

Dann gewann er wieder rechten Heldenmut.  
Im Grimm ward gewaffnet da der Degen gut.  
Seinen Schild, den festen, den nahm er an die Hand:  
Sie gingen bald von dannen, er und Meister Hildebrand.

Da sprach von Tronje Hagen: „Dort seh' ich zu uns gehn  
Dieterich, den Herren, der will uns bestehn  
Nach dem großen Leide, das wir ihm angetan.  
Nun soll man heute schauen, wen man den Besten nennen kann.

Und dünkt sich denn von Berne der Degen Dieterich  
Gar so starken Leibes und so fürchterlich,  
Und will er's an uns rächen, was ihm ist geschehn,“  
Also sprach da Hagen, „ich bin wohl Mann, ihn zu bestehn.“

Die Rede hörte Dietrich mit Meister Hildebrand.  
Er kam, wo er die Recken beide stehen fand  
Außen vor dem Hause gelehnt an den Saal.  
Seinen Schild, den guten, den setzte Dietrich zu Tal.



n leidvollen Sorgen sprach da Dietrich:  
„Wie habt ihr so erworben, Herr Gunther, wider mich,  
Einen Heimatlosen? Was tat ich euch wohl je,  
Daß alles meines Trostes ich nun verwaistet mich seh'?



Ihr fandet nicht Genüge an der großen Not,  
Als ihr uns Rüdigeren, den Recken, schluget tot:  
Ihr mißgönntet sie mir alle, die mir untertan.  
Wohl hätt' ich solchen Leides euch Degen nimmer getan.

Gedenkt an euch selber und an euer Leid,  
Eurer Freunde Sterben und all die Not im Streit,  
Ob es euch guten Degen nicht beschwert den Mut.  
O weh, wie so unfanft mir der Tod Rüdgers tut!

So leid geschah auf Erden niemandem je.  
Ihr gedachtet wenig an mein und euer Weh.  
Was ich Freuden hatte, das liegt von euch erschlagen:  
Wohl kann ich meine Freunde nimmermehr genug beklagen.“

„Wir sind wohl nicht so schuldig,“ sprach Hagen entgegen.  
Zu diesem Hause kamen alle eure Degen  
Mit großem Fleiß gewaffnet in einer breiten Schar.  
Man hat euch wohl die Märe nicht gesagt, wie sie war.“

„Was soll ich anders glauben? mir sagt Hildebrand:  
Euch baten meine Recken vom Amelungenland,  
Daß ihr ihnen Rüdigern gäbet aus dem Haus:  
Da botet ihr Gespötte nur den kühnen Helden heraus.“

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Sie wollten Rüdgern tragen,  
Sagten sie, von hinnen, das ließ ich versagen  
Etzeln zum Troße, nicht aber deinem Heer,  
Bis darob zu schelten Wolfhart begann, der Degen hehr.“



Da sprach der Held von Berne: „Es sollte nun so sein.  
Gunther, edler König, bei aller Tugend dein  
Erfetze mir das Herzeleid, das mir von dir geschehn;  
Versühn' es, kühner Ritter, so daß ich's mög' dir zugestehn.“



ergib dich mir zum Geißel mit Hagen, deinem Mann :  
So will ich verhüten, so gut ich immer kann,  
Daß euch bei den Heunen jemand Leides tut.  
Ihr sollt an mir erfahren, daß ich getreu bin und gut.“

„Das verhüte Gott vom Himmel!“ sprach Hagen entgegen,  
„Daß sich dir ergeben sollten zwei Degen,  
Die noch in voller Wehre gewaffnet vor dir stehn  
Und noch so frei und ledig vor ihren Widersachern gehn.“

„Ihr solltet's nicht verweigern,“ so sprach Dietrich,  
„Gunther und Hagen, ihr habt so bitterlich  
Beide mir bekümmert das Herz und auch den Mut,  
Wollt ihr mir das vergüten, daß ihr es billiglich tut.

Ich geb' euch meine Treue und reich' euch drauf die Hand,  
Daß ich mit euch reite heim in euer Land.  
Ich geleit' euch wohl nach Ehren, ich stürbe denn den Tod,  
Und will um euch vergessen all meiner schmerzhaften Not.“

„Begehrt es nicht weiter,“ sprach wieder Hagen:  
„Wie ziemt es, wenn die Märe wär' von uns zu sagen,  
Daß zwei so kühne Degen sich ergäben eurer Hand?  
Sieht man bei euch doch niemand als alleine Hildebrand.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Gott weiß, Herr Hagen,  
Den Frieden, den Herr Dietrich euch hat angetragen,  
Es kommt noch an die Stunde, ihr möchtet gern ihn nehmen.  
Der Sühne meines Herren könnt ihr mit Fug euch bequemen.“



„Ich nähm' ich eh' die Sühne,“ sprach Hagen entgegen,  
„Eh' ich mit Schimpf und Schande aus dem Saal vor den Degen  
Flöhe, Meister Hildebrand, wie ihr hier habt getan:  
Ich wäht' auf meine Treue, ihr stündet besser euern Mann.“

Drauf antwortet' Hildebrand: „Was verweist ihr mir das?  
Nun, wer war's, der auf dem Schilde vor dem Wasgensteine saß,  
Als ihm von Spanien Walther so viel der Freunde schlug?  
Wohl habt ihr an euch selber noch zu rügen genug.“



Da sprach der edle Dietrich: „Wie ziemt solchen Degen,  
Sich mit Worten schelten, wie alte Weiber pflegen?  
Ich verbiet' es, Meister Hildebrand, sprecht hier nicht mehr.  
Mich heimatlosen Recken zwingt so große Beschwer.“

Laßt hören, Recke Hagen,“ sprach da Dieterich,  
„Was spracht ihr zusammen, ihr Degen tugendlich,  
Als ihr mich gewaffnet sahet zu euch gehn?  
Ihr sagtet, ihr alleine wolltet mich im Streit bestehn.“

„Das wird euch niemand leugnen,“ sprach Hagen entgegen,  
„Wohl will ich's hier versuchen mit kräftigen Schlägen,  
Es sei denn, mir zerbreche das Nibelungenschwert:  
Mich entrüstet, daß zu Geißeln unser beider ward begehrt.“

Als Dietrich erhörte Hagens grimmen Mut,  
Den Schild behende zuckte der schnelle Degen gut.  
Wie rasch ihm von der Stiege entgegen Hagen sprang!  
Niblungs Schwert, das gute, auf Dietrichen laut erklang.

Da wußte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann  
Grimmen Mutes fechte, zu schirmen sich begann  
Der edle Vogt von Berne vor ängstlichen Schlägen.  
Wohl erkannt' er Hagen, diesen auserwählten Degen.



Doch scheut' er Balmungen, eine Waffe stark genug.  
Nur unterweilen Dietrich mit Kunst entgegenschlug,  
Bis daß er im Streite Hagen doch bezwang.  
Er schlug ihm eine Wunde, die gar tief war und lang.